

## Such & Find magazin No. 20

### Liebe Leserinnen und Leser,

ein vom Wetter her ungewöhnlicher Sommer geht zu Ende und es folgt hoffentlich ein schöner Herbst. Das zuerst sehr heiße und trockene, danach ungewöhnlich nasse und kalte Wetter hat auch uns von Such & Find nicht so gut gefallen, denn wer geht bei 35 Grad im Schatten Modellbahnen kaufen, und bei starkem Dauerregen verläßt man auch ungerne das Haus. Aber einem schwachen Sommer folgt sicher ein „sammlerstarker“ Herbst. Auf jeden Fall haben wir in den vergangenen Monaten viel interessante Ware eingekauft und sind fest davon überzeugt, in den nächsten Wochen und Monaten weitere hübsche Dinge anzukaufen. Mit dieser 20. Ausgabe können wir im Übrigen bereits auf fünf Jahre SuFi zurückblicken, so schnell vergeht die Zeit.

Ihr Jörg Trüdinger

### Termine

Modellbahn-Süd Killesberg 26. - 29.10.

Ansichtskartenbörse Liederhalle 2.12.

### Massefiguren

Spielfiguren für Kinder können in fast allen Kulturen seit Jahrtausenden nachgewiesen werden. Ob im alten Ägypten, bei den Maya oder im alten China, bei Kindern waren Figuren aus festen Materialien, die auch eine gewisse zeitlang dem Spiel standhielten, sehr beliebt. Waren in der Antike die Materialien Holz oder Ton vorherrschend, kamen in der Neuzeit auch andere Stoffe als Grundmaterialien zum Einsatz. Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurden bereits viele unterschiedliche Stoffe genutzt, man hatte Figuren aus Papiermaché oder Gips, beides leider nicht sehr haltbar, aus Lederpappe, Holz oder gestanztem Blech. Am weitesten verbreitet dürften allerdings Zinn- oder Bleifiguren gewesen sein. Alle diese Materialien hatten allerdings gewisse Nachteile, sei es die schlechte Haltbarkeit, die schwierige Verarbeitung oder der hohe Preis der Metalle. So wurde bei den Spielzeugfirmen ständig nach Ersatzstoffen geforscht. Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte schließlich Emil Pfeiffer aus Wien eine Technik, mit der er aus Sägemehl, Leim, Kaolin und einigen weiteren Zusatzstoffen bei starker Hitze unter hohem Druck plastische Figuren in Formen preßte. Diese Figuren waren bereits direkt nach Entfernung aus der Form gut handhabbar und schrumpften kaum mehr bei der Trocknung. In den folgenden Jahrzehnten entwickelten die Unternehmen viele verschiedene Zusammensetzungen der Masse, wobei die Grundmaterialien stets gleich blieben. Als Innenleben gaben Skelettdrähte den Figuren an empfindlichen Stellen Stabilität (z. B. Ohren, Arme oder Beine), teilweise wurden sogar Zinntteile (z. B. Geweihe) angesetzt. Im Jahre 1900 meldete Emil Pfeiffer seine Firma Tipple Toppel an und begann als erster mit der Produktion von Massefiguren. 1912 schließlich bringt die Firma O. & M. Hausser aus Ludwigsburg die ersten Aufstell- und Spielfiguren unter dem Namen Elastolin auf den Markt. Zu dieser Zeit konnte noch niemand wissen, daß dieses Unternehmen irgendwann der bedeutendste Hersteller von Massefiguren werden sollte und Elastolin gewissermaßen zu einer Gattungsbezeichnung für alle Massefiguren wird. Der endgültige Siegeszug der Massefigur kam mit dem ersten Weltkrieg. Die allgemeine Materialknappheit machte sich auch auf dem Spielzeugsektor bemerkbar, und die bisher den Markt beherrschenden Blei- und Zinnsoldaten wurden in der Herstellung immer teurer bzw. wegen fehlender Rohstoffe mußte vielerorts sogar die Produktion eingestellt werden. Die Massefiguren dagegen wurden mehr oder minder aus Abfallstoffen oder zumindest aus billigen, auch weiterhin verfügbaren Stoffen hergestellt. Auch nach dem I. Weltkrieg herrschte weiterhin große Rohstoffknappheit, und auch die Herstellung der Massefiguren konnte immer mehr verbessert werden, womit sie eine nie gekannte Detailtreue erreichten. Neue Produzenten drängten auf den Markt und versuchten den Kunden ihre Produkte zu verkaufen. Bekannte Firmen, die in dieser Zeit Figuren herstellten, waren u. a. Strola, Papelin, Leyla, MIHO oder Schusso. Jedoch erreichte kaum einer dieser Hersteller nur annähernd die Qualität der Fertigung und die Detailtreue von Elastolin. Erst als Oskar Wiederholz aus Brandenburg/ Havel im Jahre 1930 seine Lineol-Figuren auf den Markt brachte, gab es eine ernstzunehmende Konkurrenz für Hausser-Elastolin.

Zu dieser Zeit herrschte ein unglaublicher „Maßstabsmischmasch“, fast jedes Unternehmen hatte für seine Figuren eine andere Größe gewählt, und es war für Kinder nahezu unmöglich mit passenden Figuren verschiedener Hersteller zu spielen. Sogar im Programm einzelner Hersteller herrschte häufig ein wildes Durcheinander, und nicht selten war ein Huhn kaum kleiner als ein Esel. Stellte dieses Größenwirrwarr im Bereich der Tierfiguren meist kein größeres Problem dar, da sie für kleinere Kinder gedacht waren, die sich in der Regel sowieso nicht so sehr um die Maßstäblichkeit kümmerten, war es bei Menschen darstellenden Figuren schon tragischer. Zum einen waren diese häufig für ältere Kinder gedacht, zum anderen mußten sie auch als Zubehör zu Spielsachen anderer Hersteller passen. Man denke an Geschütze und Panzer von Blechspielzeugherstellern oder Züge und Bahnhöfe der Größen 0 oder I. So einigte man sich zumindest bei Soldaten Anfang der 30er Jahre auf eine Normgröße von 7cm, was allerdings nicht ausschloß, daß es auch weiterhin verschiedene größere oder kleinere Figuren gab. Die Figurenhersteller waren um diese Zeit bereits schon recht häufig enge Bindungen mit anderen Spielzeugproduzenten eingegangen, was ihre Entscheidungsfreiheit weiter einschränkte. Sie fungierten dabei meist als Zulieferer für Unternehmen wie Tipp & Co oder Märklin, welche die Figuren sogar unter eigenem Namen verkauften oder ihre Spielsachen damit ausstatteten.

Ab etwa 1930 wurden auch erste politische Figuren hergestellt. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 werden schließlich relativ viele Größen des III. Reiches als Charakterfiguren (teilweise sogar mit feinen Porzellanköpfen) produziert. Es ist heute kaum mehr festzustellen, ob diese Produktion damals Folge einer politischen Forderung oder einer Nachfrage des Marktes war, aber es läßt sich zumindest nicht belegen, daß die Unternehmen aufgefordert wurden, solche Figuren herzustellen. Bis zu Beginn des II. Weltkrieges erlebten die Figurenhersteller vermutlich ihre besten wirtschaftlichen Zeiten, und es gab eine unübersehbare Vielfalt an Figuren und Zubehör von oft erstaunlich hoher Qualität. Mit zunehmender Dauer litt die Produktion während des Krieges dann an der Rohstoffknappheit, weswegen die Kriegsproduktion heute häufig deformiert ist, Risse hat oder mit erkennbar schlechten Farben bemalt wurde. Mängel, die sich viel deutlicher an den Produkten des II. Weltkrieges als an denen des I. Weltkrieges zeigen.

Nach Ende des Krieges erlebt die Massefigur bis Mitte der 50er Jahre noch eine kurze Renaissance, bis sie von den Kunststofffiguren vom Markt gedrängt wird. Hausser hat bereits im Jahre 1953 die ersten Kunststofffiguren im Programm und fährt bis 1967 eine Parallelproduktion von Masse und Kunststoff, als in diesem Jahr letztmalig Massefiguren im Katalog erscheinen. Kunststoff hat dabei gegenüber Masse verschiedene entscheidende Vorteile. So ermöglicht er eine billige Massenproduktion in fast verschleißfreien Formen bei geringstem Personalaufwand, und er erlaubt eine Detailtreue, die mit Masse nie zu erreichen wäre.

Auch heute, gut vierzig Jahre nach Produktionsende der Massefigur im Spielzeugbereich, findet sich noch ein großes Angebot auf Flohmärkten und Börsen oder Sammlergeschäften. Allerdings sind manche Figuren sehr selten zu finden und dementsprechend wertvoll. Wichtig ist es, darauf zu achten, daß die Figuren original sind und es sich nicht um Replikat handelt. Über kleinere, gut gemachte Reparaturen an Originalfiguren läßt sich dagegen m. E. hinwegsehen, da es eh kaum hundertprozentig erhaltene Originale gibt und gute Reparaturen besser sind als beschädigte Figuren. Da jede Figur handbemalt ist, ist auch keine wie die andere und damit jede immer ein Unikat, weswegen es sich lohnt, die Bemalung immer genau anzuschauen, denn gerade eine gute Bemalung macht den Reiz des Sammelns dieser Figuren aus. Auch das Material liegt einem viel besser in der Hand als Kunststoff, und so ziehe ich persönlich eine schöne Massefigur immer einer Kunststofffigur vor. Es empfiehlt sich allerdings, sich auf einen bestimmten Sammelbereich zu beschränken, z. B. Haustiere, Wildtiere, Soldaten, Märchen- oder Krippenfiguren oder Cowboys und Indianer, da das Sammelgebiet ansonsten sehr schnell unübersichtlich wird.

### Deutsche Spielzeugfirmen

#### Steha

Bereits vor dem II. Weltkrieg wurde Steha in Neustadt bei Coburg von Hermann Steiner und den Brüdern Otto und Karl Hausser gegründet. Otto Hausser betrieb zu dieser Zeit bereits zusammen mit seinen Söhnen Kurt und Rolf die Firma Hausser-Elastolin. Steha wurde recht schnell der bedeutendste deutsche Hersteller für Gummifiguren und Fahrzeuge aus Gummi. Auch nach dem Krieg war Steha noch längere Zeit sehr erfolgreich bei der Herstellung von Gummispielsachen.

#### Keim & Co. AG

Zu den bekannten Nürnberger Spielzeugherstellern gehört sicherlich auch Keim. Ab 1886 stellte man Spielwaren her, zuerst Artikel für Kleinkinder wie Kreisel, ab den 30er Jahren auch Antriebsmodelle, Blechautos und nach der Übernahme von Kraus & Co. im Jahre 1938 auch Eisenbahnen. Das Ende kam, wie für viele Firmen, um 1960. Trotz der Umstellung auf Kunststoffspielwaren war man nicht mehr länger konkurrenzfähig und stellte den Betrieb ein.

#### Linde

Zumindest zwischen etwa 1950 und 1970 stellte die Firma Linde Weichplastik-Figuren in 7cm Größe her. Teilweise sogar nach Vorbildern von Elastolin, die sogar sehr gut detailliert waren. Ob man nur „abkuferte“ oder eine Vereinbarung mit Hausser hatte, ist leider nicht bekannt.

#### PAN-Plastik

Sicher vielen Sammlern bekannt sind die Produkte von PAN-Plastik aus Berlin, die Firma dagegen kennt kaum jemand. In den 60er Jahren stellte PAN-Plastik verschiedene Berlin-Souvenirs her, darunter etwa 10cm lange Doppelstockbusse in einfachster Ausführung. Diese sind auch heute noch recht häufig zu finden und werden oft fälschlicherweise sogar Viking zugeschrieben.

### News

die Modellbahn Süd findet dieses Jahr wieder in der Halle 5 statt, wo die Firma Märklin mit einem großen Stand vertreten sein wird, eine sehr erfreuliche Entwicklung

bei unserer Spendenaktion anlässlich des Jubiläums 4444 Tage Such & Find kam eine Summe von exakt 1.589,21 Euro zusammen, die wir dem Förderkreis Krebskranke Kinder e. V. Stuttgart zukommen ließen.

Wir danken allen Kunden die gespendet haben und am 26.5. bei uns einkauften.

auch dieses Jahr sind wir über die ganze Weihnachtszeit zu den üblichen Zeiten für Sie da, die

einzigsten Schließungstage bleiben der 24.12. und der 31.12.

schauen Sie doch hin und wieder bei unseren ebay-Versteigerungen rein, da gibt es immer

ausgefallene Stücke zu ersteigern, unser ebay-Name: Alenik

»Zurück